

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis pro Nummer 2,- RM. Bei Abnahme von 10 Nummern 18 RM. Alle Postämter, Buchhändler und Verlagsstellen sind mit dem Blatt versehen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6



Wilsdruff-Dresden, Montag, den 23. Mai 1933

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 118 — 91. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Wilsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Verlag: Dresden 2640

Montag, den 23. Mai 1933

Bahn frei für den Mittelstand!

Wenn heute — übrigens gilt das gleiche auch für gestern und vorgestern — der Fiskus finanziell am Rande seiner mehr oder minder großen Weisheit angekommen ist, dann greift er immer zur Steuererhöhung. Da besagter Fiskus nicht weiß, wie anders er die etwa 3 Milliarden betragenden Kosten der Erwerbslosen-Unterstützung zusammenbringen soll, so zieht er eben die Steuerhaken an. Er will — für die unter dem Druck der Kosten für die Wohlfahrtsfürsorge zusammenbrechenden Gemeinden — die Bürgersteuer über den 1. Juli hinaus „strecken“ und außerdem eine neue Zwecksteuer einführen, von der alle „Beschäftigten“ betroffen werden. Denn „man“ rechnet mit einer jährlichen Erwerbslosen-Durchschnittszahl von 5,9 Millionen. Das wäre ungefähr ein Drittel der heute als Angestellte und Arbeiter beschäftigten — oder nichtbeschäftigten — erwerbsfähigen Deutschen.

Und wo bleibt die Arbeitsbeschaffung? Seit anderthalb Jahren wird davon und darüber geredet; man hoffte auf sie, — aber auch diese Hoffnung ist dünn und mager geworden. Man schrie und schreit nach ihr, — aber dieser Schrei ist schon fast zu einem Wächeln der Verzweiflung geworden. Die Maschine hat in der Rationalisierung einen so genannten Sieg über den Menschen errungen, — aber es war schlimmer als ein Vorrückungssieg. Jetzt rostet die Maschine, werden zu Schrott und altem Eisen. Und die Millionen von Menschen, die sie triumphierend „überflüssig“, arbeitslos machten, werden in jahrelangen Nichtmehrarbeitenlöhnen auch zu — altem Eisen. Nicht äußerlich vielleicht, aber innerlich. Die furchtbaren Tragödien aus der Jugendzeit des Kapitalismus, die von Gerhart Hauptmann in seinen „Webern“ dramatisiert worden sind, wiederholen, vervielfältigen sich zu Millionenfachen.

Wer aber in allem Not und Elend der Arbeitslosigkeit sein Menschentum nicht verloren hat, haßt nichts so sehr wie das Wort „Fürsorge“. Und jede Arbeitsbeschaffung, die für den dabei Beschäftigten nicht eine erkennbare „Berufschaffung“ ist, bleibt auch nur eine schlecht verpackte „Fürsorge“. Man kann den Rahmen aber noch sehr viel weiter spannen und feststellen, — doch wir wollen das mit den Worten des Reichsanwalters aus seiner letzten Reichstagsrede sagen: „Aus einer strukturellen Krise, in der sich die Wirtschaft überall in der Welt befindet, kommt man dann am ehesten heraus, wenn man der Energie, Opferfreudigkeit und Entschlußkraft der kleineren, selbständigen Existenzen möglichst die Bahn freimacht.“ Also: Wenn man dem „Mittelstand“ in Industrie, Gewerbe und Handel die Wege ebnet.

In der gleichen Reichstags-Sitzung hatte der vorkommende Redner von einer Zeit der „Konjunkturdepression“ gesprochen. Beirachtet man dieses nicht unrichtige Wort von der produktions-technischen Seite her, so kann man von einer Dämmerung der zusammengefallenen Massenenergie reden, wo die Maschine ihr stählernes, menschenzertrümmerndes Lied hinausbrüllt. Es ist heller, ist zum Lachen geworden, zum Stottern und Stammen. Der „Hochkapitalismus“ der Nachkriegszeit ist vielleicht durch nichts besser charakterisiert als dadurch, daß an die Stelle des „Unternehmers“, des „Arbeitgebers“ der — Generaldirektor oder der Aufsichtsratsvorsitzende getreten ist. Nicht überall, aber bei den meisten Großunternehmen. Sie erlagen jedoch der Krise am ehesten. Ein Gegenbeispiel: Von den Ende 1930 berichteten 1361 gewerblichen Genossenschaftsbanken, also den typischen Kreditinstituten des „Mittelstandes“, haben im Laufe des Unheiljahres 1931 nur 88 die Zahlungen einstellen müssen. Für diese Mittelstandsbanken hat die Regierung nur 20 Millionen zu Stützungs-zwecken hergegeben und noch für 42 Millionen Garantien übernommen, — aber bei der Bankensanierung hat das Reich 335 Millionen allein schon verloren!

Sollte nicht eine wirtschaftliche, eine wirkliche „Arbeitsbeschaffung“ am besten hier einsehen, an diesem Wendepunkt der „strukturellen“ Weltkrise? Das mittlere und kleine Unternehmertum in Deutschland beschäftigt noch heute 30 bis 40 Prozent der in der Industrie tätigen Arbeiterschaft, ernährt verhältnismäßig mehr Angestellte als die Großindustrie, gibt — dem Menschen, seiner Arbeitskraft, seiner Initiative und seinem Arbeitswillen einen viel breiteren Raum. Rationalisierung durch die Maschine ist heute gar nicht mehr identisch mit Rentabilität, und die vom Kost zersetzten Maschinen frähen meist nicht nur den Menschen, sondern fressen jetzt auch noch Kapital und Rente.

Ein Experiment in einer süddeutschen Zigarettenfabrik hat gezeigt, daß die Erzeugung der Maschinen — durch die menschliche Handarbeit — eine Maschine gleich 200 Arbeiterinnen — nicht bloß zur Mehrbeschäftigung Hunderte von Menschen führt, sondern daß bei einem Steuernachschuß von 14 Prozent ein Ausgleich der Kosten und Preise erzielt werden könnte. 90 Prozent aller Bauarbeiter sind ohne Beschäftigung, und die Zahl der Betriebe im Baugewerbe ist demgemäß eingeschrumpft. Man soll nicht z. B. die Frage der „Hausreparaturen“ in den verschiedenen Programmen zur Arbeitsbeschaffung als

Die drei neuen Steuern.

Bedeutungsvolle Parlamentswoche.

Die Woche verspricht in parlamentarischer Beziehung einen ereignisreichen und bedeutungsvollen Verlauf zu nehmen. Im Vordergrund des Interesses steht die Tagung des neuen Preussischen Landtages, der am Dienstagmittag zu seiner ersten Sitzung zusammentritt. Es ist anzunehmen, daß mit diesem Tage auch die erste offizielle Fühlungnahme zwischen den Fraktionen in Gang kommen wird, da zunächst eine Einigung über die voranschreitend am Mittwoch vorzunehmende Präsidentenwahl erfolgen muß. Nach dem Rücktritt der Regierung Braun, der in dieser Woche gleichfalls erfolgen dürfte, werden die nächsten Tage, vielleicht auch Wochen mit langwierigen Verhandlungen über die Person des neuen Ministerpräsidenten ausgefüllt sein, denen wegen der möglichen Rückwirkung auf die Zusammenfassung und die Politik der Reichsregierung ganz besondere Bedeutung zukommt. Die Möglichkeiten einer Einigung beurteilt man auf Grund der in den Fraktionsführungen zum Ausdruck gekommenen Haltung der Nationalsozialisten und des Zentrums außerordentlich skeptisch. Zunächst wird die Vorfrage zu klären sein, wer im Preussischen Landtag Landtagspräsident werden soll. Hierüber entscheidet, falls keine absolute Mehrheit zustande kommt, die verhältnismäßige Mehrheit in der Stichwahl. Der Fraktionsbeschluss des Zentrums ist dahin aufzufassen, daß eine Klärung der Verhältnisse in Preußen nur im Zuge mit einer entsprechenden Entwicklung im Reich möglich wäre, und hierfür besteht zur Zeit kaum eine Aussicht. Man würde also damit zu rechnen haben, daß die dann zurückgetretene Braunregierung Braun noch einige Monate als geschäftsführendes Kabinett im Amte bleibe, es sei denn, daß sie durch eine andere Zwischenlösung ähnlicher Art ersetzt würde.

Im Reichstag beginnt am Montag ein längerer Tagungsabschnitt des Haushaltsausschusses, der eine ganze Reihe von Anträgen der Parteien erledigen will. Ob ihm auch schon der neue Reichshaushaltsplan für 1932 in dieser Woche überwiesen werden kann, steht noch dahin. Am Dienstag findet dann eine schon seit langem geplante Sitzung des auswärtigen Ausschusses statt, vor dem Reichsanwalt Dr. Bräuning eingehend über alle schwebenden außenpolitischen Fragen berichtet wird.

Was bringt die nächste Notverordnung?

Über den Inhalt der neuen Steuernotverordnung, die in ihren Grundzügen feststeht, werden folgende Einzelheiten berichtet: In erster Linie ist die Erhebung

einer Beschäftigungssteuer

von 1% Prozent geplant. Die neue Beschäftigungssteuer wird auch von den Beamten erhoben, nicht nur von den übrigen Beschäftigten aller Berufe, die sie neben der Einkommensteuer zahlen müssen. Das Reichsfinanzministerium rechnet, daß die neue Beschäftigungssteuer 325 Millionen Mark bringt, davon sollen allein etwa 120 Millionen von den Beamten aufgebracht werden. Wesentlich ist, daß die neue Beschäftigungssteuer nur von Jahres-einkommen über 3600 Mark erhoben werden soll, weil bis zu dieser Grenze die Arbeitslosenversicherung prozentual durchgefasst ist, ab 3600 Mark aber nicht mehr steigt.

Die Kriksensteuer

steht insofern eine neue Einnahmequelle dar, als sie ursprünglich nur bis zum Ende dieses Jahres vorgesehen war und nun bis zum Ende des Etatsjahres 1932/33 eingeführt ist. Das ergibt eine Mehreinnahme von rund 45 Millionen Mark. Schließlich soll

die Bürgersteuer,

die ursprünglich nur bis zum 1. Juni erhoben werden durfte, in diesem Jahre nochmals von den Gemeinden beantragt werden können. Die nochmalige Erhebung der Bürgersteuer bedeutet angeblich eine Mehreinnahme von 250 Millionen Mark.

Die Finanzhilfe für die Gemeinden,

die das Reich leistet, betrug bisher rund 530 Millionen. Davon waren 230 Millionen Zuschüsse für besonders notleidende Gemeinden und 300 Millionen Ausgleichsmittel für die Erwerbslosenlasten. Jetzt sollen die Gemeinden hierfür 400 Millionen, in Vierteljahresraten von 100 Millionen (bisher 75), erhalten, und die 230 Millionen Mark

nebenfällige Angelegenheit behandeln. Sie sind mindestens ebenso wichtig wie Meliorations- oder Sieblungs-vorschläge, denn sie treffen einen unmittelbaren, laus in alle Welt hinausreichenden Bedarf.

Den kleinen, selbständigen Existenzen die Bahn freimachen, — liegt in diesem Satz und Ziel nicht überhaupt das Arbeitsbeschaffungsprogramm?

sollen auf rund 300 Millionen erhöht werden, so daß die Gemeinden jetzt 700 Millionen bekämen. Diesem Mehr von 170 Millionen werden allerdings

neue Befragungen

gegenüberstehen. Diese ergeben sich aus der Renormierung der Arbeitslosenversicherung. Der Gesamtbeitrag, der für die gesamte Sozialversicherung, von der Arbeitslosenunterstützung bis zur Wohlfahrtsfürsorge bei einer Durchschnittszahl von 5,9 Millionen Arbeitslosen erforderlich ist, beläuft sich auf 3,018 Milliarden Mark. Das Prinzip der Arbeitslosenversicherung bleibt aufrechterhalten. Die Bedürftigkeitsprüfung wird nicht erweitert. Sie bleibt wie bisher bestehen, wenn es sich um Ehefrauen oder Jugendliche bis 21 Jahren handelt. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, die bei der Aufstellung ihres Haushalts davon ausgeht, daß die Arbeitslosigkeit vielleicht durchschnittlich etwas höher wird als im Vorjahre, muß, da ihr Haushalt unabhängig vom Reichshaushalt ist, ebenfalls einen Ausgleich suchen. Sie sieht ihn darin, daß die

Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung von 20 auf 13 Wochen vermindert wird, daß aber andererseits die Sonderstellung der Saisonarbeiter fortbleibt. Ferner sollen die Sätze der Arbeitslosenunterstützung etwa denen der Krisenfürsorge angepaßt, also von dem Durchschnittssatz von 56 Mark auf 54 Mark gebracht werden. Eine Verlängerung der Krisenfürsorge soll angeblich nicht in Frage kommen, so daß die Wohlfahrtsfürsorge der Gemeinden um volle sieben Wochen früher beginnt.

Die neue Notverordnung.

In den Grundzügen fertig.

Amlich wird mitgeteilt: Die notwendigen, nur durch die beiden Pfingsttage unterbrochenen Beratungen des Reichskabinetts über die nunmehr in Aussicht zu nehmenden finanz-, sozial- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen konnten in allen grundsätzlichen Fragen in voller Übereinstimmung zum Abschluß gebracht werden. Zu den unter dem Vorsitz des Reichsanwalters Dr. Bräuning stattgehabten Beratungen waren das Reichsbanddirektorium und, soweit erforderlich, die drei Reichskommissare für Preisüberwachung, Bankenaufsicht und die vorläufige Handelsleitung, sowie der Vorstand der Garantiobank hinzugezogen worden. Die Entscheidungen des Reichskabinetts fanden wertvolle Förderung durch nebenhergehende Beratungen mit den betroffenen Vertretern der beteiligten Bevölkerungskreise.

Das Gesamtprogramm erstreckt sich im wesentlichen auf die endgültige Fertigstellung und Abdeckung des Reichshaushaltsplanes 1932, die Sicherung der Arbeitslosenversicherung und andere sozialpolitische Reformmaßnahmen, sowie auf ein Arbeitsbeschaffungsprogramm unter gleichzeitiger Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Der Reichshaushaltsplan geht nunmehr dem Reichsrat zu, dessen Beratungen unter Beteiligung der Reichsregierung und der Finanzminister der deutschen Länder demnächst beginnen werden. Einzelheiten können im Augenblick noch nicht mitgeteilt werden, da zunächst ein Vortrag des Reichsanwalters beim Reichspräsidenten über das Gesamtprogramm im Laufe der kommenden Woche stattfinden wird.

Rücktritt des Preussenkabinetts.

Der preussische Ministerpräsident Braun hat an den Präsidenten des Landtags ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß die preussischen Staatsminister ihre Ämter zur Verfügung stellen, nachdem die Wahlperiode des alten Landtags am 20. Mai abgelaufen ist.

Das Schreiben, das vom 19. d. M. datiert ist, enthält weder eine Begründung, noch die Mitteilung, daß das Kabinett Braun die Geschäfte weiterführe. Das Kabinett Braun ist damit formell zurückgetreten. Das Schreiben des Ministerpräsidenten wird bei Zusammentritt des Preussischen Landtags von dem Alterspräsidenten vertlesen werden.

Internationale Handelskonferenz geplant.

Die Genfer Ratstagung beendet.

Der Völkerbundrat hat auf Grund eines Antrags der Internationalen Arbeitskonferenz beschlossen, daß die verschiedenen Organisationen des Völkerbundes der Lausanner Reparationskonferenz im Bedarfsfalle zur Verfügung gestellt werden.

Der Rat schlägt ferner der Vollversammlung des Völkerbundes vor, eine Weltkonferenz zur Prüfung der Probleme des internationalen Handels und der Erzeugung einzuberufen.

„Do X“ unterwegs nach Europa.

Richtung auf die Azoren.
Das deutsche Flugboot „Do. X“ ist mit seiner vierzweckigen Besatzung zum Flug über den Atlantik gestartet. Das Flugboot nahm Richtung auf die Azoren. Für die Kanadapost, die „Do. X“ mitgenommen hat, wurde eine Sondermarke von 1 1/2 Dollar ausgegeben; diese Marke erzielte bereits Preise von 10 bis 15 Dollar.

Kurs auf Vigo.
Das Flugboot „Do. X“ ist um 23.15 Uhr MEZ. auf den Azoren gelandet.

Das Flugboot hat, wie jetzt festgestellt, die 2300 Kilometer lange Flugstrecke von Neufundland nach den Azoren in der Zeit von 15 Stunden 5 Minuten zurückgelegt. Es hatte durchweg südliche Gegenwinde mit Nebel und Regenstreifen. Die Landung erfolgte auf der Reede von Horta im Stadtdunkeln, jedoch ohne Schwierigkeiten. Das Flugboot übernahm sodann 20 000 Liter Brennstoff.

Nachdem das deutsche Flugboot „Do. X“ mit seiner vierzweckigen Besatzung am Sonnabend um 23.15 Uhr MEZ. nach dreizehntägigem Flug von Neufundland aus in der Bucht von Horta gewässert hatte, startete es am Sonntag früh um 9.19 Uhr MEZ. wieder von den Azoren in Richtung auf die spanische Küste.

Der Start erfolgte bei einem Gewicht von über 55 Tonnen und machte trotz starker böiger Winde keine Schwierigkeiten. Der Start dauerte 1 Minute 50 Sekunden. Die Motoren liefen ausgezeichnet.

Das Flugzeug „Do. X“ befand sich um 11.00 Uhr MEZ. auf 38.30 Grad nördlicher Breite und 24.50 Grad westlicher Länge. Die Fluggeschwindigkeit beträgt 90 Seemeilen (176 Kilometer in der Stunde). Das Flugboot hat Kurs auf Vigo in Spanien.

Deutscher Überseeflug geglückt.

Do. X. in Vigo eingetroffen.
Wie gemeldet wird, ist das Flugboot „Do. X.“ um 20.45 Uhr MEZ. in Vigo (Spanien) glatt gewässert.

Allein über den Ozean.

Die amerikanische Fliegerin Amelia Earhart-Putman ist von Harbour Grace in Neufundland allein nach Paris abgeflogen. Vor dem Start erklärte sie, daß sie beabsichtige, der Route zu folgen, die Lindbergh seinerzeit bei seinem Fluge nach Paris eingeschlagen habe. Amelia Earhart ist die erste Frau, die den Alleinflug über den Ozean gewagt hat.

Eine weitere Meldung besagt, daß die Fliegerin am Sonnabend nachmittag etwa vier Kilometer von Londonderry (Irland) glatt gelandet ist. Sie ist die erste Frau, die allein im Flugzeug den Ozean überquerte.



Funkbild vom Empfang der Ozeanfliegerin Earhart in Culmore (Nordirland).

In 15,5 Stunden über den Ozean.

Der Rekord der Amerikanerin Earhart.
Die Ozeanfliegerin Earhart legte die Strecke von Neufundland nach Londonderry in der Rekordzeit von 15 Stunden und 39 Minuten zurück. Sie war am Freitag abend um 22.01 Uhr MEZ. in Harbour-Grace (Neufundland) aufgestiegen und landete um 14.30 Uhr MEZ. am Sonnabend in Culmore bei Londonderry, Grafschaft Donegal in Nordirland. Die Strecke beträgt rund 2026 1/2 Meilen.

Miß Earhart hat mit ihrem Flugzeug zwei Entdeckungen aufgestellt. Sie ist einmal die erste Frau, die allein den Atlantik im Flugzeug überquert hat und außerdem die einzige Frau, die zweimal den Atlantik überquerte.

Die Nachricht über die Landung der Ozeanfliegerin Amelia Earhart in Londonderry hat auf dem Pariser Flugplatz unter den Massen des Publikums große Enttäuschung hervorgerufen. Viele Sportfreunde und Anhänger hatten sich im Flughafen eingefunden, um die Landung nicht zu verpassen.

Nach ihrer Landung setzte sich die amerikanische Fliegerin Amelia Earhart, genannt „Mick“, sofort telefonisch mit Dublin in Verbindung und teilte mit, daß sie nicht verletzt sei. Auch das Flugzeug wäre heil geblieben. Während der Reise hätte ungefähr zehn Stunden lang der Auspuff fast verstopft, weil er ausgebrannt war. Auf einer großen Strecke des Weges hätten heftige Stürme, Regen und teilweise auch Nebel den Flug sehr erschwert. Außerdem war der Benzinmesser gebrochen, was die Fliegerin gezwungen habe, in Irland notzulanden.

Ungarischer Ozeanflieger tödlich verunglückt.

Tragisches Ende vor Beginn der Übersee-Flieger-Tagung.
Einer der beiden ungarischen Übersee-Flieger, Georg Endres, der vom Navigator Julius Wittig begleitet, zu der am Sonntag beginnenden Internationalen Übersee-Flieger-Tagung auf dem Übersee-Flugzeug „Gerechtigkeit für Ungarn“ von Budapest nach Rom geflogen war, ist beim Landen auf dem römischen Flughafen tödlich verunglückt. Das Flugzeug, das im Gleitflug niedergegangen ist, hat sich überschlagen und ist in Brand geraten. Beide Flieger haben bei diesem Unglück den Tod gefunden.

Kampf gegen Sachlens Not.

Das Problem der Arbeitsbeschaffung.

Ein Bericht der Handelskammer Dresden.

Die zahlreich zur Erörterung gestellten Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben der Kammer Veranlassung gegeben, dem sächsischen Wirtschaftsministerium und dem Deutschen Industrie- und Handelstag über ihre Auffassung zu berichten. Nach der Feststellung, daß eine weitgehende Wiedereingliederung der Arbeitslosen in produktive Tätigkeit schon aus rein wirtschaftlichen Gründen dringend erwünscht ist, werden die

Gründe für die jetzige Stagnation des Wirtschaftslebens untersucht. Die Kammer kommt zu dem Ergebnis, daß die Schrumpfung der Wirtschaft und die Unfähigkeit, sich aus ihr zu lösen, weder darauf beruht, daß es an Arbeits- und Betätigungsmöglichkeiten fehlt, noch etwa nur in dem Finanzierungsproblem. Die Kammer sieht vielmehr die Ursachen für die Notlage in der Zahl der vorliegenden Betätigungsmöglichkeiten vorwiegend im folgenden:

Bei uns in Deutschland wird nichts mehr „unternommen“, nichts mehr gewagt, weil jegliches Vertrauen fehlt, daß auch nur der ruhige äußere Ablauf unseres öffentlichen und privaten Lebens gesichert ist.

Privatwirtschaftlich gesehen ist es heute nicht mehr rentabel, etwas zu unternehmen.

Als zentrale Ursache der mangelnden Rentabilität wird insbesondere die Gestaltung der Löhne angesehen, die es nicht zuläßt, eine Rente oder einen Ertrag zu erwirtschaften. Dies gilt sowohl für den Binnenmarkt wie im verstärkten Maße für den Export.

Jeder Wille zur Wiederaufnahme wirtschaftlicher Tätigkeit wird nach Auffassung der Kammer erstickt, wenn der Wirtschaftende weiterhin mit Zwangsangelegenheiten in die Preise rechnen muß. Man soll die natürliche Preisentwicklung nicht hemmen.

Was die Frage anbelangt, an welchen Arbeiten der Beschäftigungsdruck und der Unternehmungsdruck am meisten zu spüren ist, so wird es als erwünscht bezeichnet, daß die einzuleitenden Arbeiten möglichst arbeitsintensiv wären, und daß es sich um Objekte handelte, an denen sich dauernd möglichst viel Menschen betätigen könnten. Weiter aber möchte das Schwergewicht bei solchen Arbeiten liegen, die privatwirtschaftlich rentabel sind, und durch die Anlagen von dauerndem Wert geschaffen werden.

Die Möglichkeiten der Mittelbeschaffung durch Anleihen werden als gering angesehen. Mit aller Entschiedenheit werden neue steuerliche Belastungen abgelehnt. Unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des seit der Zulieferung vertretenen Gesichtspunktes einer strengen Kreditpolitik könne eine Kreditausweitung in beschränktem Umfang verantwortet werden, wenn diese mit allergrößter Vorsicht vor sich ginge, am besten zugunsten zusätzlicher Aufträge für die öffentliche Hand. Jegliche weitere Zwangsangelegenheiten auf dem Gebiet der Arbeitszeit — 40-Stunden-Woche oder Krümpersystem — werden als den wirtschaftlichen Notwendigkeiten widersprechend abgelehnt.

Gegen die neuen Steuerpläne des Reiches.

Einspruch der sächsischen Industrie.

Entgegen den Zusicherungen der Reichsregierung, daß weitere Steuerbelastungen nicht erfolgen werden, ist aus Pressemeldungen zu entnehmen, daß neue Steuern ausgeschrieben werden sollen, deren Höhe sich noch nicht genau feststellen läßt, aber mit etwa einer halben Milliarde angenommen werden kann. Die Erregung innerhalb der sächsischen Industrie war schon vor Bekanntgabe der Pläne der Reichsregierung auf das höchste gestiegen, sie hat zur Bildung von Komitees und im Anschluß daran zu großen Kundgebungen in Annaberg und Oberparoch geführt, die von mehr als tausend erzgebirgischen Industriellen besucht waren. Nunmehr beginnt die Erregung in vollständige Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit umzuschlagen. Die Einsprüche der Wirtschaft gegen die letzten

Weitere Zunahme der Wohlfahrts-erwerbslosen.

Während die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenrente infolge der saisonmäßigen Entlassung des Arbeitsmarktes zurückgegangen ist, hat sich die Zahl der von den Gemeinden betreuten Wohlfahrts-erwerbslosen im April weiter erhöht.

In Preußen sind 1 464 358 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrts-erwerbslose (einschließlich der am Stichtag noch schwebenden Anerkennungsfälle) bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 1 414 500 Ende März. Somit ergibt sich auch im April wieder eine Zunahme um 49 758 Wohlfahrts-erwerbslose oder 3,5 Prozent, doch ist die Steigerung nur noch annähernd halb so stark gewesen wie in den Vormonaten (März 85 206, Februar 89 079, Januar 105 110).

Vorzeltige Einberufung des Thüringer Landtages.

Nachdem die Nationalsozialisten, die vorzeitige Einberufung des Thüringer Landtages zur Beratung der Wattershäuser Vorfälle gefordert haben, ist nunmehr auch von sozialdemokratischer Seite der gleiche Antrag gestellt worden. Damit ist die vorzeitige Einberufung des Landesparlamentes sicher.

Der Wahlkampf in Oldenburg.

Hilfer und Straffer sprechen.

Am Sonntag sprach Adolf Hitler zum Oldenburger Wahlkampf. Zunächst nahm Gregor Straffer das Wort und erklärte u. a.: Brüning habe gesagt, er sei 100 Meter vor dem Ziel und das Ziel sei die Konterzeption von Lausanne. Es sei aber wenig wahrscheinlich, daß dort eine Entscheidung fallen werde, zumal, wenn man bedenke, daß die Regierung nicht mehr das Vertrauen des deutschen Volkes besitze.

Darauf nahm noch Hitler das Wort, der u. a. ausführte: Heute ständen sich zwei Ideen gegenüber: eine materielle und eine geistige, die Idee des Sozialismus und die Idee des Nationalsozialismus. Beiden hätten sich Millionen verschrieben. Beide Ideen könnten nicht

Steuererhöhungen sind zwar von amtlicher Seite mit dem Bemerkten abgelehnt worden, es handelte sich hierbei um die gewohnten Erscheinungen, die bei jeder Steuererhöhung eintreten pflegten.

Trotzdem hält es der Verband Sächsischer Industrieller für seine Pflicht, vor Durchführung der neuen Pläne nachdrücklich zu warnen. Bei der Erbitterung, die heute allgemein in der sächsischen Industrie herrscht, werden sich aus einer neuen Steuerbelastung Gefahren für Staat und Wirtschaft ergeben, deren Ausmaß nicht zu überschätzen ist.

Weiteres Anwachsen der Wohlfahrts-erwerbslosigkeit.

Die katastrophale Belastung der sächsischen Gemeinden.

Die Zahl der von den sächsischen Gemeinden betreuten Wohlfahrts-erwerbslosen ist weiterhin gestiegen. Nach den Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände an das Statistische Landesamt wurden Ende April 1932 in Sachsen 283 707 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrts-erwerbslose gezählt gegenüber 275 205 am Ende des Vormonats, so daß im April eine Zunahme um 8502 oder rund 3 Prozent zu verzeichnen ist. Berücksichtigt man noch die 8385 Unterstüßungsempfänger, deren Anerkennung als Wohlfahrts-erwerbslose das Arbeitsamt am Stichtage noch nicht ausgesprochen oder abgelehnt hatte, so ergibt sich, daß in Sachsen Ende April 292 092 Arbeitslose über

rund 48 Prozent aller unterstüßten Arbeitslosen

der Wohlfahrts-erwerbslosen der Gemeinden zur Last fallen, während auf die Arbeitslosenversicherung 147 144 und die Arbeitsfürsorge 176 321 Hauptunterstützungsempfänger entfielen. Die auf 1000 Einwohner errechnete Zahl der anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen erreichte Ende April 1932 im Landesdurchschnitt 56,8 (gegen 55,1 am 31. März 1932 und 50,2 Ende April 1931). Besonders groß ist die Wohlfahrts-erwerbslosigkeit in folgenden Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern: Heidenau 97,1, Pirna 94, Freital 92,4, Chemnitz 87,1, Oberparoch 85,2, Wurzen 82,6, Freiberg 81,3, Mittweida 74,5, Plauen 74,2, Radeberg 74,1, Oschatz 73,2, Siegmund 72,3, Meißen 68,9, Bayreuth 68,3, Falkenstein 68,2, Leipzig 65,6, Werdau 65,3, Frankenberg 64,6, Plauen 62,9, Dresden 62,3, Annaberg 62,3, Riesa 60,7, Zwickau 60,3, Großenhain 59,8, Hohenstein-Ernstthal 58,7, Limbach 57,7 und Borna 57,4.

Unter den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden standen Leipzig (72,9), Pirna (71,6), Zschopau (63,3) und Dresden (59,5) an der Spitze.

Das verheerende Anwachsen der Wohlfahrts-erwerbslosenziffer zugunsten der aus der Arbeitslosenversicherung, also vorwiegend vonseiten des Reiches zu Unterstüßenden, zeigt die große Gefahr für die Finanzlage insbesondere der sächsischen Gemeinden. Die Forderung nach sofortiger und durchgreifender Hilfe des Reiches durch Übernahme der gesamten Erwerbslosenfürsorge auf das Reich soll trotzdem, wie aus den Mitteilungen der Bezirksfürsorgeverbände geht, in unglaublicher Verkennung der drohenden Katastrophe der gesamten Gemeindefinanzenwirtschaft abermals unbeachtet bleiben. Zwar sollen die Zuweisungen an die Gemeinden etwas erhöht werden, dafür aber wird die Dauer der Unterstüßung aus der Reichsversicherung um sieben Wochen gekürzt, so daß die Kosten der Gemeinden nicht nur vermindert, sondern in manchen Fällen sogar höher werden dürften. Auch ein noch so entschiedener Protest gegen diese Absichten der Reichsregierung dürfte nach den bisherigen Erfahrungen zur Erfolgslosigkeit verurteilt sein. Wenn man in Berlin nicht bald einleuchtet, daß man mit dem Behalten an dem bisherigen Schema unabsehbares Unheil anrichtet, wird es eine Katastrophe geben, die durch nichts wieder auszuheilen ist. Denn auch die Verlängerung der Bürgersteuer wird von Monat zu Monat geringere Ergebnisse bringen, bis auch diese Steuer zuletzt sich selbst aufgefressen haben wird.

innerhalb eines Volkes nebeneinander bestehen. Es geht darum, entweder sich zu einer von beiden zu bekennen, oder sie miteinander zu verschmelzen. Die Nationalsozialisten kämpfen nicht um Mandate oder Ministerposten. Daher hätten sie sich auch nicht sofort nach der Wahl in eine Koalition gestürzt; denn sie hätten nicht den Kampf geführt, um einen Ministerstuhl zu bekommen, sondern Deutschland.

Die Regierungsbildung in Frankreich.

Herriot wird von Lardieu „unterrichtet“.

Am der auf Dienstag nachmittag angelegten Aussprache des Präsidenten der Republik wird außer Herriot und Lardieu auch noch der Finanzminister Flanin teilgenommen, um den Führer der zukünftigen Kammermehrheit und mutmaßlichen Ministerpräsidenten sowohl über die inneren wie die äußeren finanziellen Fragen ins Bild zu setzen. Lardieu seinerseits wird Herriot einen umfassenden Überblick über die gegenwärtige Lage und ganz besonders über das Tribut- und Abrüstungsproblem geben. In politischen Kreisen begrüßt man die Initiative des Staatspräsidenten, da auf diesem Wege die Kontinuität gewahrt bleibe.

Herriot über Frankreichs politische Lage.

In der Wiener Wochenchrift „Democrate“ schreibt Herriot, Frankreich habe sich selten in einer so ernsten außenpolitischen und innenpolitischen Lage befunden wie heute. Die eigenen Sorgen hätten Frankreich nicht daran gehindert, die Reichstagsrede Dr. Brüning zu vernehmen und daraus Schlüsse zu ziehen. Frankreich brauche eine starke Regierung, die sich auf eine große republikanische Mehrheit stützen könne. Vor allen Dingen müsse man klar sehen und sowohl sich selbst wie das Land über die Lage unterrichten.

Fördert die Ortspresse

Tagespruch.

Wo zwei an einem Kranze wanden, In ihrer Liebe Rosenbanden, Weß selten einer, wessen Hand Mehr Dornen zu den Blüten band.

Wirtschaftsdeferteure.

Maßnahmen gegen Abwanderung deutscher Betriebe ins Ausland.

Die Tatsache, daß in der letzten Zeit verschiedentlich inländische Firmen entweder unter Stilllegung ihrer Betriebe in Deutschland nach dem Ausland abgewandert sind oder einen Teil ihrer Erzeugung dorthin verlegt haben, hat das Reichswirtschaftsministerium neuerdings zu besonderen Maßnahmen veranlaßt.

Aberseeflieger-Kongress in Rom.

Die Eröffnungsfeier.

Im Kaiser-Saal des Capitols eröffnete Mussolini die internationale Tagung der Aberseeflieger, nachdem diese am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz niedergelegt hatten.

Der Gouverneur von Rom begrüßte die Flieger, deren heldenhafte Taten der Geschichte angehören. Er gedachte auch der am Sonnabend verunglückten Ungarn. Mussolini erklärte in seiner Ansprache, es bereite ihm eine große Genugtuung, die Tagungsteilnehmer sowohl als Chef der Regierung als auch als Flieger zu begrüßen.

Der Engländer Sir Arthur Whitten Brown, der den Ocean vor fast 13 Jahren als Erster überflogen hat, sprach im Namen der Flieger. Er bedauerte, daß so viele nicht anwesend seien, die die Berechtigung hätten, an der Tagung teilzunehmen.

Die Ueberwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen in der Amtshauptmannschaft Meißen 1931.

Im Berichtsjahre 1931 gelangten durch die Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen im Ganzen 1830 Lebensmittelproben zur Untersuchung, die sich auf die Städte Meißen, Rostock, Lommahsch, Wilsdruff und Siebenlehn sowie 215 Landgemeinden entsprechend der Einwohnerzahl so verteilten, daß auf je 1000 Einwohner in 4 Städten 10 Proben entfielen, in einer Stadt 20 Proben und in den Landgemeinden prozentual 5 Proben.

Von den Proben wurden 1431 an 20 Reisetagen in der Amtshauptmannschaft und 458 an 9 Reisetagen in der Stadt Meißen entnommen, wobei 5 Nahrungsmittelchemiker der Landesstelle im Dienst abwechselten. Die Chemiker entnahmen, von den Behörden durch Begleiter vielfach unterstützt, in der Amtshauptmannschaft 641 Lebensmittelproben in 630 Verkaufsstellen (einschließlich der Bäckerei-, Fleischerei- und Molkereibetriebe), hierunter 2 Proben von umherziehenden Händlern. Ohne Probenahme wurden 11 Verkaufsstellen revidiert, ferner fanden 2 Betriebskontrollen in einer Mühle und in einer Buttergroßhandlung statt, 354 Proben — darunter 326 Milchproben — wurden von Polizeibehörden der Stadt und Landgemeinden entnommen und eingesandt.

Über die Untersuchungsergebnisse und Beanstandungen der einzelnen Lebensmittelgruppen sei folgendes erwähnt und dabei auf die beiliegenden Tabellen I und II verwiesen. Fleisch- und Fleischwaren. 18 Proben (Stadt Meißen 22) entsprachen im allgemeinen den Anforderungen. Nur in 2, in der Stadt Meißen entnommenen Hackfleischproben ließ sich der Zusatz von Konservierungsmitteln nachweisen, wobei es sich einmal um ein phosphathaltiges und einmal um ein sulfithaltiges Hackfleisch handelte, von denen das Letztere verboten, das Erstere nur unter ausreichender Kennzeichnung zulässig ist.

Verschiedene Backwaren, die in 97 Proben vorlagen, zeigten sich fast durchweg einwandfrei. Als verfallsst zu beanstanden war lediglich eine in der Stadt Meißen entnommene, aus Weizenbrot bezogene Jagdwurst, die einen Zusatz von Stärkemehl aufwies.

Unter 18 (13) Proben Fischwaren ist auf die künstliche Rotfärbung eines Schellfisches aus der Stadt Meißen hinzuweisen. Diese Färbung war nicht gekennzeichnet und konnte somit zur Täuschung des Käufers Veranlassung geben.

Der Kontrolle von Milch und Molkereiprodukten wurde wie bisher besondere Wichtigkeit beigemessen. Aus der Amtshauptmannschaft Meißen gelangten 700 Vollmilchproben zur Untersuchung, von denen der amtliche Milchrevisor 424, die Polizeibehörde 326 eingeliefert hatten. Von letzteren waren 10 Proben fauer eingegangen, so daß deren Ergebnisse nicht mehr als eindeutig gelten konnten.

Bei der Untersuchung wurde im Berichtsjahre neben der Ermittlung der chemischen Zusammenlegung auch die bakteriologische Beschaffenheit der Sedimente besonders berücksichtigt, um Aufschluß über Krankheiten der Kühe zu erlangen und Abhilfemaßnahmen in die Wege zu leiten.

Über die Beanstandungen gibt folg. Tabelle Aufschluß: Es waren: Proben % Einwandfrei 402 = 60,70 fettminderwertig 67 = 8,81 erheblich verschmutzt 6 = 0,79 fettminderwertig und biologisch anormal 11 = 1,45 fettminderwertig und verschmutzt 8 = 1,05 verschmutzt und biologisch anormal 6 = 0,79 fettminderwertig, verschm. u. biol. anormal 1 = 0,13

Table with 2 columns: Proben, %

Die Bedeutung der biologischen Untersuchungen geht aus der Tabelle ohne weiteres hervor. Der Durchschnittsfettgehalt sämtlicher Proben berechnete sich zu 3,19% (im Vorjahre 3,3%), derjenige der unverdächtigsten Proben (mit einem Fettgehalt von 2,8 bis 4%) zu 3,25% (im Vorjahre 3,4%).

Neben den Vollmilchproben lagen noch vor: 5 Proben Mager- und Buttermilch, 3 Proben Rahm, 1 kondensierte Milch, sowie 8 Proben Quark, Beanstandungen ergaben sich nur bei 5 Quarkproben, einmal wegen übermäßigen Wasser- gehaltes in Höhe von 83% und viermal wegen Fettmindergehalt, der bei Sahnequark bis zu 1,18% herabging, anstatt des handelsüblichen Mindestgehalts von 10%.

Käseproben wurden 15 untersucht, teils Fett-, teils Magerkäse mit 2 (0) Beanstandungen, wegen zu geringen Fettgehalts bei Frühkäsestücken.

Speisefette und Öle. Hierunter fiel wiederum die Butter durch eine recht hohe Beanstandungsziffer auf: Amtshauptmannschaft: 23 unter 47 Proben = 48,9%. Grund zu den Beanstandungen gab bei 12 bzw. 2 Proben ein ungewöhnlich hoher Wasser- gehalt — bis zu 23,7% anstatt höchstens 16%. Bei 11 Proben aus dem Landbezirk lag begründeter Verdacht einer Verfälschung durch Margarine vor, der, wenn auch nicht in allen Fällen gleichmäßig, durch die chemische Analyse nachgewiesen werden konnte.

Mehl, Brot, sonstiges Gebäck, Teigwaren lieferten bei 175 Proben nur wenig Beanstandungen; bei Gebäck in 6 Fällen, bei Teigwaren in einem Falle. Sie betrafen meist künstliche Gelbfärbungen, die ohne ausreichende Kennzeichnung geeignet waren, hohen Eiweißgehalt vorzutäuschen.

Von Branntweinen und Likören lagen 71 Proben vor. Zu beanstanden waren 2 (1) Edelbranntweine, 5 (2) sonstige Branntweine, 3 (1) Liköre. Die Beanstandungen bezogen sich auf einen Weizenbranntweinschnitt, der alkoholminderwertig war 31 Vol. % — und sich als ein Gemisch verschiedener Branntweinarten erwies. Im übrigen wurden die gesetzlich vorgeschriebenen Alkoholminderstufen unterschritten — bis 24,3 Vol. % — bei Nordhäuser. In einem Falle mußte ein alter Korn, dessen Geschmack an Wacholder erinnerte, als nicht einem Produkt aus Getreide entsprechend beanstandet werden. Liköre erwiesen sich verschiedentlich als alkoholminderwertig, ein Bitterer enthielt nur 21 Vol. %.

Weine und weinähnliche Getränke. 15 Proben, darunter mehrere Obstweine, auch Schoppenweine und Schieler, genügten sämtlich den Anforderungen des Weingesetzes, während sich unter 27 Bierproben 3 in der Amtshauptmannschaft entnommene fanden, deren Stammwürzegehalte nicht den Bestimmungen des Biersteuergesetzes entsprachen.

Durch Untersuchung von 5 Tabakproben wurden in einem Rauchtabak aus der Stadt Meißen geringe Mengen von Streckmitteln — Vanillinrot — festgestellt, für die entsprechende Deklaration fehlte.

1 (2) Petroleumproben blieben unbeanstandet, dagegen ergaben sich unter „Verschiedenes“ — 4 (14) Proben — 8 Beanstandungen, die sämtlich auf die Stadt Meißen entfielen. Es handelte sich herunter um zwei in unzulä-

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN V. J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Moister, Weidau Sa. (12. Fortsetzung.)

„Mein Gott, Hans Peter! Ich hoffe nicht, daß du so klein bist. Ich will natürlich nicht damit gesagt haben, daß ich etwas für ihn empfinde. Dazu steht er mir viel zu fern. Aber willst du ihn nicht einmal einladen, zu uns zu kommen? Ich wollte dir das schon einmal vorschlagen.“

„Ich glaube nicht, daß er von Indien wegzubringen ist.“ „Wahrscheinlich doch, lächelte sie zu ihm hin.“ „Aber du sollst jetzt schlafen!“ Sie kniete schon am Boden und löste ihm die Bänder seiner Schuhe. „Sei gut, Hans Peter!“ drängte sie, als er den Fuß nicht hob, von dem sie bereits den Seidensocken zur Hälfte abgestreift hatte. Als sie das Gesicht hob, sah sie ein Flimmern in seinen Augen. „Ich hole dir nur noch das Selterswasser.“ sprach sie und war schon aus seinem Zimmer geholt.

Als sie zurückkam, hatte er seine Stellung kaum geändert. Sie trug ihm das Glas hinüber und sah bittend zu ihm auf. „Was bist du für ein komischer Mann! — Muß ich dir denn wirklich sagen; ich möchte geküßt sein! Willst du mich denn wirklich so erniedrigt sehen — daß ich — daß ich —“

„Richt!“ stöhnte er hilflos. „Warum quälst du mich dann so unsagbar!“ Der leidenschaftliche Ausbruch, mit dem sie sich jetzt an seine Brust warf, ließ ihn taumeln, daß er gegen die Balkontüre zurückwich, die hell ins Schloß sprang. „Brunhilde!“ Sie riß sein Gesicht zu sich herab und küßte es in brennendem Verlangen nach einer Liebkosung seinerseits, der mit herabhängenden Armen an der Türe lehnte und die Augen ins Leere gerichtet hielt.

„Warum bist du noch immer so voll Mißtrauen, Hans Peter? Ich habe dir doch alles bis in das Kleinste gestanden, was zwischen mir und Dirjen gemein ist. Dein Benehmen macht mich rasend. Ich möchte beinahe bereuen, mich nicht in Dirjens Arme geworfen zu haben.“

„Wenn du es doch getan hättest!“ „Peter!“ „Dann — dann —“ „Was wäre dann?“ — Sie wollte erst zornig auffahren, blühte in sein Gesicht und war entworfen von der Ber-

zweiflung, die aus demselben sprach. „Du bist mir die Antwort schuldig.“

„Dann hätte ich dich beim ersten Geständnis deiner Schuld an mich gerissen und nicht mehr losgelassen, bis jedes Glied in dir zerbrochen gewesen wäre. Denn dann — Brunhilde — hätte ich mich nicht mehr schuldig gefühlt.“

Sie verstand ihn nicht. „Sant nur vernichtet auf das Sofa und barg in lautlosem Weinen das Gesicht in die Hände. Schrittweise kam er näher, glitt vor ihr in die Knie und legte den Kopf in ihren Schoß. Sie hörte sein Stöhnen und vergaß darüber alles, was in Jörn und Empörung über seine Worte in ihr hochkeimen wollte.“

„Hans Peter, nicht du denn nicht ein, wie du uns beide quälst? — Wenn du nicht verzehnen und vergessen kannst, daß ich mich von Dirjen küssen ließ, dann sage es. Ich werde meine Sachen packen und mit dem Vater nach Böhlin ziehen.“

Anstetten überlasse ich dir und Bernd! Schuldensfrei Wenn du auch nichts von meinem Gelde willst, es gehört dann Bernd als Erbe seiner Mutter. Eine Trennung auf diese Weise ist immer noch besser, als dieses Nebeneinandergehen.“

Er hob das Gesicht und überstieß ihre Gestalt. „Wenn ich wüßte, daß du mich liebst!“

„Weißt du denn das nicht?“

Er schüttelte den Kopf. „Sie war verzweifelt.“ „Mein Gott, was soll ich denn noch tun, es dir zu beweisen!“ Sie nahm sein Gesicht zwischen ihre Hände und begann auf ihn einzusprechen, während ihre Wangen ganz in dunkler Rote brannten. „Ja, Hans Peter?“

„Ihre Augen hingen an ihm und senkten sich unter dem flackernden Blick der seinen.“

„Es ist unmöglich, Brunhilde!“

„Warum soll das unmöglich sein? Du bist erst vierzig und ich fünfunddreißig? Und du hast dir doch immer noch eine Tochter gewünscht! Früher, Hans Peter, weißt du noch?“

„Es wird das Kind unserer neuen Ehe sein!“

„So oft du es ansiehst, soll es dich daran erinnern, daß ich es mit der gleichen Liebe empfangen und es dir mit derselben großen Freude geboren habe, wie vor siebzehn Jahren Bernd.“

„Brunhilde!“ Anstettens Gesicht verblaßte bis in die Mundwinkel. „Hast du Sorge, daß ihm Geschwister nicht willkommen sind?“

zweiten Kind! Es wird keinen Streit geben! — Es würde überhaupt keinen geben, du dumme Mann, auch wenn wir nicht ein weiteres Gut zu vererben hätten. Wie schlecht du unseren Jungen kennst! Der teilt den letzten Bissen mit Schwester oder Bruder.“

Anstetten strich das Haar aus den Schläfen, erhob sich und ging, die Hände in die Taschen seines Beinkleides gefasst, nach der Balkontüre, sie zu öffnen. Sein Blut erwürgte ihn sonst. Und er tat Dinge, die nicht mehr gutzumachen waren.

Als ob die zehn Schritte Zwischenraum ihn gegen alles gefest hielten, sah er nach ihr hinüber und küßte unter ihrem Blick die Wände um sich freien.

Er kam wieder näher, streckte beide Arme nach ihr aus und zog sie an sich hoch. Ihr Gesicht weit in seinen linken Arm zurückgebogen, suchte er in ihren Zügen, sah, wie ihr Mund dem feinen entgegenzitterte und zwang sein hämmerndes Blut zur Ruhe.

Es konnte — durfte nicht sein! Nie und nimmer! Sonst war alles für ihn zu Ende!

„Es wäre besser gewesen, ich wäre nicht gekommen,“ sagte er tonlos.

In unberrschtem Aufschluchzen barg sie das Gesicht an seiner Schulter, machte sich dann unvermittelt frei und lief zur Türe.

Seine Hand lag noch vor der ihren auf der Klinke. „Brunhilde, einen Moment noch! Glaubst du mir, daß ich dich über alles liebe?“

„Nein!“ schrie sie ihm erregt entgegen.

„Dieses „Nein“ beraubte den armen, noch kaum genesenen Menschen der letzten, so lange geübten Selbstbeherrschung. Mit einem wimmernden Ton riß er sie in die Arme und preßte sie an sich.“

Draußen schoben sich feinsilbrige Wölkchen über die schlafende Erde. Der Nachtwind löste um die Blutbuchen und machte sie leise erschauernd. Tränenschwer neigten sich die Wipfel über die Schuld einer Stunde.

Capri lag sonnengebaldet ganz in das kobaldfarbene Blau des Meeres getaucht. Wie der Garten Eden hob es sich aus den spiegelnden Fluten, von tausend Düften geküßt, von tausend Bogen ringsherum umschmeichelt. Bräutlich umfingen die Reben den Stamm der Palme. Agaven wucherten laststrotzend über die heiße Felswand und streckten ihre mächtigen Blütenstängel zum Himmel. Märchenstil lagen die Villen und Hotels zwischen das Grün geschoben und atmeten mit Wollust die Düfte, die aus den umliegenden Gärten kamen.

(Fortsetzung folgt.)

figer Welle mit orangegelbem Farbstoff versehete Crempulver für Backwaren, ferner Zahntropfen aus Kumpfer und ätherischem Öl, die außerhalb der Apotheken nicht feilgehalten werden dürfen. Das gleiche Verbot galt auch für Biosamin, ein sog. Blutverbesserungsmittel. Ein „Schneis“, war als Kunstspeiseeis zu bezeichnen. In einem Falle lag Zuwiderhandlung gegen das Süßstoffgesetz darin, daß beim Straßenverkauf von Jungbier Papierpäckchen mit Kristallzucker beigegeben wurden. Schließlich mußte ein Erzeugnis „Dimbanas“, das auch schon auf der Liste der Kriegserlösmittel stand, wegen seiner irreführenden Bezeichnung beanstandet werden. In einem Epilepsie — Kartoffelmus und Schweinefleisch — konnten die vom Einseiler vermuteten giftigen Stoffe nicht nachgewiesen werden, sondern nur ein gewisser Grad von Verderbenheit.

Hinweise auf formelle Verstöße gegen gesetzliche Bestimmungen oder behördliche Vorschriften hatten verschiedentlich zu erfolgen.

So fehlte das im Margarinegesetz vorgeschriebene Verkaufsplakat beim Einwickelpapier in 13 Fällen. Unsauberkeit und schlechte Beschaffenheit von Schlachthäusern gab in 1 (2) Betrieben Anlaß zu Ausständen, ferner unsachgemäße Aufbewahrung sowie das Fehlen von Gewichtangaben bei Brot in 2 Fällen in der Stadt Meißen, ebenso fehlende Kennzeichnung von Persporenwaren. Auf Anschaffung eines vorchriftsmäßigen Eßzuges, Eiskeitierung von Schanfläcken und Eßzuges wurde in 2 Fällen hingewiesen.

Schweizerisches Preußen.

Die Hohenzollernherrschaft im Ranton Neuenburg.
Wir kennen eine Sächsische Schweiz und eine Märkische Schweiz, und andere deutsche Länder nennen „Schöne Gegenden“, die sie haben, besonders wenn sie ein hübsches gebirgig oder auch nur hügelig sind, auch gern „Schweiz“. Dafür hatte „die richtige Schweiz“ einmal ein Preußen, und zwar nicht nur dem Namen nach: der schweizerische Ranton Neuenburg — jetzt oft Neuchâtel genannt — war tatsächlich preußischer Besitz und fiel erst vor 75 Jahren, am 26. Mai 1857, endgültig an die Schweiz zurück.

Neuenburg hat oder hatte eine überaus merkwürdige Geschichte: es gehörte mit dem übrigen Helvetien (die heutige Schweiz) zuerst den Römern, dann den Franken und kam 1032 mit dem burgundischen Königreich, zu dem es damals gehörte, an das Deutsche Reich. Dann hatte es weitere wechselvolle Schicksale: Frankreich nahm es, die schweizerischen Eidgenossen eroberten es und schließlich bekam es auf Grund gewisser Erbansprüche, die er hatte, der König Friedrich I. von Preußen. 1806 mußte Neuenburg aber von Preußen an Frankreich abgetreten werden. Im Pariser Frieden von 1814 bekam es Preußen jedoch zurück, und Friedrich Wilhelm III. gab dem Lande eine besondere Verfassung und erklärte es als einen für sich bestehenden, von der preussischen Monarchie getrennten Staat, so daß Neuenburg in die schweizerische Eidgenossenschaft aufgenommen werden konnte. Damit aber besand sich das Land in einer für die Dauer unhaltbaren Doppelstellung, und es kam immer wieder zu Zwistigkeiten zwischen Republikanern und Royalisten. Im Revolutionsjahre 1848 wurde durch eine bewaffnete Demonstration die Abschaffung der Monarchie und die Einführung der Republik erklärt. Der König von Preußen protestierte zwar wiederholt gegen die Aufhebung seiner Rechte, und die Großmächte gaben ihm recht, aber Neuenburg war für Preußen doch nicht mehr zu halten, und der König verzichtete am 26. Mai 1857 auf alle seine Rechte, nachdem im September 1856 ein vom Grafen Pourtalès geführter Aufstand zugunsten der Hohenzollernherrschaft mit Hilfe eidgenössischer Militärs von den Neuenburger Republikanern niedergeschlagen worden war.

Die Sache schien damals eine sehr ernste Wendung zu nehmen: Friedrich Wilhelm IV. brach die diplomatischen Beziehungen zur Schweiz ab, und die Schweizer schoben ihr Volksgesetz gegen die deutsche Grenze vor, so daß ein Krieg unvermeidlich schien. Glücklicherweise ist es nicht so weit gekommen, da auf beiden Seiten abgewicelt

wurde, und der König, wie gesagt, auf seine Hoheitsrechte verzichtete. Aber den Titel „Fürst von Neuenburg“ führten Preußens Könige bis zum Sturze der Monarchie in Preußen.

Die Agrarbeschwerde des Deutschtums gegen Warschau.

Einführung eines Untersuchungsausschusses durch den Rat.

Der Völkerbundrat behandelte die große Agrarbeschwerde des Deutschtums in Polen gegen die polnische Regierung. Der Rat nahm einen Vorschlag des Berichterstatters, des japanischen Vorkämpfers Nagaoaka an, der das Ergebnis außerordentlich schwieriger Verhandlungen ist. Danach wird jetzt zum ersten Male sofort ein Untersuchungsausschuß eingesetzt, der, mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet, die gesamte Enteisungspolitik der polnischen Regierung in Polen und Pommern auf Grund des Antrages der deutschen Minderheit und der Reichsregierung untersuchen soll. Der Ausschuß soll der Völkerbunderversammlung im September einen Sachverständigenbericht zur Prüfung vorlegen. Die polnische Regierung wird außerdem aufgefordert, diesem Ausschuß alle notwendigen Mitteilungen zu machen.

Der Araberprinz in Berlin.

Emir Feisal beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler empfing den Prinzen Feisal von Hedschas und Nedsch, Vizekönig von Mekka, zur Entgegennahme des an den Reichspräsidenten gerichteten Handschreibens seines Vaters, des Königs Ibn Saud. Der Prinz war von dem Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Graf Fuad Samis, begleitet. An dem Empfang nahmen der Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, sowie der stellvertretende Leiter der Orientabteilung des Auswärtigen Amtes, Generalmajor Prützner, teil. Auf dem Vorhof der Reichskanzlei hatte eine Abteilung der Reichswehr Aufstellung genommen, die dem Prinzen die militärischen Ehrenbezeugungen erwies.

Essen beim Reichskanzler zu Ehren des Emir Feisal.

Berlin. Anlässlich der Anwesenheit des Emir Feisal, Vizekönigs von Mekka, in Berlin, gab der Reichskanzler ein Essen in der Reichskanzlei.



Hier wurde das Lindbergh-Baby tot aufgefunden.

An dieser Stelle, nur etwa sieben Kilometer vom ehemaligen Haupteinfahrtsweg, wurde das tote Lindbergh-Baby von dem Regier William Allen und Dr. Wille Wilson aufgefunden.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichstag tritt am Mittwoch zusammen, um das vom Reichstag angenommene Gesetz über die Abfindung und Entlassung weiblicher Beamten endgültig zu verabschieden. Die ursprünglich für die ersten Tage der nächsten Woche zur Vorbereitung des neuen Reichshandbuchs vorgesehenen Sitzungen der Reichsratsausschüsse mußten zunächst auf Freitag kommender Woche hinausgeschoben werden.

In der Sitzung des Anhaltischen Landtages wurden Regierungsrat a. D. Freyberg aus Quedlinburg zum Ministerpräsidenten und Ministerpräsident a. D. Dr. Knorr-Deffau zum Minister gewählt. Freyberg gehört zu den Nationalsozialisten, Dr. Knorr zu den Deutschnationalen.

In der japanischen Botschaft in Berlin wurden zwei große Fenstersteine mit in Papier eingewickelten Steinen eingeworfen. Das Papier war unbeschriftet. Personen wurden nicht verletzt. Das Überfallkommando konnte keinen der Täter mehr ermitteln.

Riesenfeuer im Reiche.

Drei Fabrikgebäude der Deutschen Industriewerte vernichtet.

Ein Großfeuer vernichtete in der Nacht in Spandau wertvolle Anlagen der Deutschen Industriewerte. Drei langgestreckte Fabrikgebäude brannten in einer Ausdehnung von zusammen 10.000 Quadratmetern. Die Feuerwehr riefte mit 40 Wagen zur Brandstelle und griff das Feuer mit stärkstem Kaliber an. Nach etwa drei Stunden gelang es, den Brand einzukreisen. Die Gebäude sind vollkommen niedergebrannt. Einige Feuerwehrleute erhielten leichtere Verletzungen. Die Ursache konnte bisher nicht ermittelt werden.

Zelluloidlager brennt im Hamburger Freihafen.
Im Hamburger Freihafen brach in den Räumen des Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft ein Großfeuer aus, das die dort lagernden Zelluloidvorräte ergriß. 28 Rohre wurden eingesezt, um das gefährliche Feuer einzudämmen. 20 Meter hohe Stachlammen schossen aus dem brennenden Schuppen hervor. Um die Bildung giftiger Gase zu verhindern, ließ man die Vorräte ruhig ausbrennen. Die Aufmerksamkeit der Feuerwehr erstreckte sich in der Hauptsache darauf, die benachbarte Gegend zu schützen. Man vermutet Brandstiftung.

Verheerender Brand in der Wahner Heide.

Vorher Feldbrandprobe.

In der Wahner Heide im Rheinland entfiel, vermutlich durch Unvorsichtigkeit von Spaziergängern, ein Großfeuer. Beamte und Arbeiter der Forstverwaltung hatten kurz vorher im Verein mit mehreren Feuerwehren auf der Heide große Heidebüschel zur Reutultivierung und zur Bekämpfung der Waldbrände in Brand gesteckt, als plötzlich aus der entgegengesetzten Richtung eine riesige Wolke aufstieg. In wenigen Augenblicken wuchs das Feuer, durch den Wind begünstigt, an. Es gelang den Feuerwehrleuten und den Angestellten der Forstverwaltung nach angestrengtester Arbeit, ein Übergreifen der Flammen auf die Waldbestände zu verhindern. Erst nach Stunden war die größte Gefahr beseitigt. Dem Feuer fielen

über 1000 Morgen Heidefeld,

neugestückte Kulturen und Hüften zum Opfer. Sehr groß ist der Schaden, den das Feuer unter dem Wildbestand angerichtet hat. In Scharen fielen dem verheerenden Element Hasen, Fehervögel und junge Rehe zum Opfer.

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Würden 26.
(43. Fortsetzung.)

Auf dem schmalen Pfad, der nach den äußersten Klippen führte, ging Brunhilde mit wiegendem Schritt dem Gatten voran, der in einem halben Meter Abstand folgte.

Ab und zu blieb sie stehen und sah nach ihm zurück, lächelte, erwiderte wie ein junges Mädchen, ließ sich umfassen und den Kopf etwas nach hinten geneigt, auf Mund und Wangen lässeln.

„Ich bin gestern gefragt worden, wie lange wir verheiratet sind,“ gestand sie scherzend.

„Was hast du zur Antwort gegeben?“

„Acht Wochen!“ Ein leiser Ausschrei. „Hans Peter, nicht!“

Er hatte sie in die Arme gehoben und ging mit ihr raschen Schrittes nach der äußersten Spitze, die wie ein Zug ins Land ins Meer strebte. Sie hielt ganz still und schmeigte das Gesicht an seine Brust.

„Hast du gar keine Furcht?“ Er war auf den breiten Stein getreten, der wie ein Sprungbrett mitten über dem Gefesse hing.

„Woher soll ich Furcht haben?“

„Doch ich mit dir herunterspringe.“

Sie schüttelte den Kopf. „Das wirst du nicht tun!“

„Aber wenn?“

„Dann bin ich ja bei dir, Hans Peter!“

Sie fühlte das Ergutern seines Körpers und hob ihm die Rippen entgegen. Er stellte sie behutsam zu Boden, hielt aber ihren Arm fest durch den seinen gezogen. „So oft ich den Weg hierher nehme, bin ich in Versuchung, mich da hinunterzulassen!“

„Du!“ — Ihre Augen hingen voll lähmenden Entsetzens an ihm.

„Hab keine Sorge, Liebes! Ich bin viel zu selbe dazu! Jetzt wenigstens noch! Aber später vielleicht — vielleicht schon bald, werde ich dem Glücke doch meinen Tribut zahlen müssen.“

Da ihr jedes Verständnis für seine Worte fehlten, drängte sie rückwärts. Er sah, wie ihr Blick in Tränen schlüßerte und

legte den Arm um ihre Hüften. „Würdest du sehr, sehr traurig sein, Brunhilde, wenn ich ginge?“

„Schweig doch,“ schrie sie gequält auf und hielt seinen Arm fest. „Wie soll ich dir glauben, daß du mich liebst, wenn du immer solch schreckliche Dinge redest?“

„Man ist so bald vergessen, hübsche!“

„Doch nicht!“ Sie machte sich von ihm los und lief den schmalen Pfad entlang, daß er ihr kaum zu folgen vermochte. Erst bei einem der Landhäuser holte er sie ein.

„Wirst du mir noch einmal davonlaufen, du?“ Er hielt sie von hinten umfassen, daß sie kaum Atem zu holen vermochte. „Weißt du nicht, daß du mir gehörst? Eine Flucht vor mir gibt es nicht! Ich würde dich zurückholen und wenn ich den Boden nach dir durchwühlen müßte.“

Ihre Brust hob sich mühsam, denn er hielt noch immer seine Arme darüber gespannt. Aber ihre Augen strahlten ihn an. „Ist es nicht Sünde, so viele Jahre des Glücks zwecklos vergeudet zu haben?“

„Wir holen es nach, Brunhilde.“

Ihr Blick zingelte zu ihm auf. „Bis zum letzten Rest?“

„Hans Peter?“

„Bis zum letzten Rest,“ versprach er.

Sie ertrug den Blick seiner Augen nicht mehr und barg den Kopf an seiner Achsel. Zu zweien lagen sie eine halbe Stunde später auf der Terrasse des Hotels und ließen die Gläser aneinanderberlingen.

„Wie damals, Hans Peter! — Weißt du noch?“ Sie hatte ihre Hand auf die seine gelegt und fühlte, wie diese zitterte. Nachdenklich drehte sie den breiten Goldreihen, der an seiner Rechten glänzte und liebste dabei seine schlanken Finger.

„Wenn ich nicht fünfunddreißig Jahre wäre, würde ich denken, es wäre das erste Mal, daß ich liebe. So außer Rand und Band war ich nicht einmal in unseren Flitterwochen.“

„Ist dir der Mann von heute mehr, als der von damals?“

„Sein Blick war ihr ein Rätsel. „Wo denkst du hin,“ schmolte sie. „Aber die Liebe meiner achtzehn Jahre ist doch eine ganz andere gewesen, als meine reife von jetzt. Fühlst du das nicht auch, Hans Peter?“

Ihre Wangen tauchten unter seinem „Ja“ in eine dunkle Blut. „Wenn wird nicht wissen, wie er daran ist, wenn wir nach Hause kommen, und er solch unsinnig verlebte Eltern zurückläßt. Er hat doch fürchtbar unter unserem Zerwürfnis gelitten.“

Sie sah den Gatten entlassen und ließ ihren Blick dem seinen folgen. An einem der Nebentische hatte ein Herr in grauem Anzug Platz genommen, der mit einer lässigen Bewegung den Kellner herbeirief.

Er gab in halbblauem Ton eine Anweisung und tief noch ein: „Mezzo litro bianco“, sagte Anstetten, der sich wieder gefunden hatte. „Indien wird doch auf die Dauer jedem Europäer mehr oder minder gefährlich. Darf ich Sie an unseren Tisch bitten? Brunhilde, du gestattest, daß ich mit Dr. Alsworth Erinnerungen austausche?“

Die schöne Frau verriet mit keinem Wimperzucken, daß sie lieber mit dem Gatten allein gewesen wäre. Sie kam sich vor wie eine ganz jung Vermählte, die jede Störung der Flitterwochen durch einen Dritten als einen Eingriff in ihre Besitzrechte empfindet.

Trotzdem wurde sie allmählich von dem Gespräch gefesselt, das die beiden Männer führten. Selten noch hatte ihr Hans Peter von Indien erzählt. Und nun entwickelte sich ihr ein so bezaubernd fesselndes Bild, daß sie die Finger auf den Arm des Gatten legend, bat: „Du mußt mich einmal mit hinübernehmen. Ich bin ehrlich neugierig geworden auf dieses Wunderland. Und außerdem möchte ich auch ganz gerne wieder Günther einmal begrüßen. Es reizt mich, auch beide nebeneinander zu sehen. Haben Sie die Möglichkeit auch so verblüffend gefunden, Doktor?“

Alsworth bejahte mit Lieberzeugung. „Es könnte gerade so gut Baron Günther neben Ihnen sitzen, wie Ihr Gatte, Gnädigste. Sie würden es nicht einmal merken.“

„Doch!“ Brunhilde lachte belustigt. „Soweit ist es dann doch noch nicht. Obwohl — ich habe mich schon des öfteren gefragt, woher es kommt, daß mein Mann so viel von seinem Bettler angenommen hat. Sehen Sie — wie zum Beispiel jetzt — dieses Zurückwerfen des Kopfes, dann seine Art zu sprechen. Ich meine, früher war auch meine Stimme etwas heller, Hans Peter und du mußt außerdem zugeben, daß du viel schweigsamer warst.“

„Sagte sie und hielt dabei seine Hand mit der ihren herabgedrückt.“

„Glaube macht beredt!“ wehrte dieser. (Fortsetzung folgt.)

Schwere Unruhen in Griechenland.

Kriegszustand durch Beamtenstreik.

Unruhen und Straßenkämpfe in Griechenland.
Griechenland befindet sich nach hier eingegangenen, allerdings schwer kontrollierbaren Nachrichten in einem Zustand der Erregung, der fast an eine Revolution grenzt. Ein Streik der Postbeamten machte den Anfang. Die Bewegung dehnte sich dann immer weiter aus. Die Zollbeamten, Steuerbeamten und Finanzbeamten beabsichtigen, sich der Bewegung anzuschließen. Die Arbeitsplätze in den Zollämtern sind leer. Auch die Beamtenkassen der übrigen Ministerien sind sehr freundschaftlich gestimmt und sammeln Unterzeichnungen für die Streikenden. Die Arbeiterschaft sowie die Straßenbahner wollen ebenfalls streiken.



Bild auf die Hauptstadt Griechenlands, wo revolutionäre Unruhen ausgebrochen sind.

Venzelos erklärte, daß die Regierung den Beamtenstreik als Revolution ansche und Griechenland als im Kriegszustand befindlich betrachte. Den Postbeamten droht nach Ablauf der Frist, die ihnen für die Wiederaufnahme der Arbeit gestellt wurde, eine Verfolgung durch das Kriegsgericht wegen Fahnenflucht.

Nach Mitteilungen aus Bulgarien ist der Generalkrieg bereits ausgebrochen, und es ist zu blutigen Straßenkämpfen

in Städten Griechisch-Mazedoniens und Thraziens gekommen, die die Folge von Aufständen bewaffneter Tabakarbeiter sein sollen. Nach Meldungen von der bulgarischen Grenze sollen die griechischen Grenztruppen auf der ganzen Linie verstärkt worden sein, jedoch wird jede Auskunft darüber verweigert. Aus Griechenland in Sofia eingetroffene Verkehrsbelegungen melden ebenfalls eine große Ausdehnung des Streiks, der sich nicht mehr allein auf die Tabakarbeiter beschränkt.

Die Regierungskrise in Griechenland.

Beamtenstreik abgeflaut, Generalkrieg erwartet.

Infolge des Rücktritts der griechischen Regierung ist der Streik der Post- und Telegraphenbeamten, die sich gegen die Sparmaßnahmen des nunmehr zurückgetretenen Ministerpräsidenten Venzelos ausgesprochen hatten, abgeflaut. Dagegen ist die Stimmung für einen allgemeinen Streik lebhafter geworden, zumal die Eisenbahner und Bäder sehr freilustig geworden sind.

Da eine weitere Ausdehnung des Streiks erwartet wird, wird sowohl in Athen wie auch in der Provinz das Militär in Bereitschaft gehalten. Es sind strenge Befehle ausgegeben worden, jeden nur geringsten Versuch der Unruheförmung im Lande während der Dauer der Regierungskrise sofort zu unterdrücken.

Kleine Nachrichten

30 000 Mark für die Unwettergeschädigten im Moselgebiet.

Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat die preussische Staatsregierung für die von der Unwetterkatastrophe im Moselgebiet Geschädigten des Landkreises Koblenz dem Regierungspräsidenten in Koblenz den Betrag von 30 000 Mark zur Linderung der ersten Not zur Verfügung gestellt.

Böhmengedrauh mit Revolveranschlag. — Ein Loter, ein Revolver.

Essen. Ein überaus dreister Böhmengedrauh wurde auf der Fache Gottfried Wilhelm in Hellinghausen bei der Auszahlung der Bergarbeiterlöhne verübt. Zwei Männer traten an den Schalter. Als im gleichen Augenblick zwei Bergleute ihren Lohn abheben wollten, drehte sich einer der Täter um und gab aus einem Revolver Schüsse auf sie ab. Ein Bergmann wurde am Kopf leicht verletzt, während der zweite so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf verstarb. Inzwischen erbeuteten die Räuber etwa 800 Mark. Sie entliefen dann auf einem Motorrad.

Chinesischer Dampfer gesunken. — 23 Tote.

Peking. Nach einer Meldung aus Tschi ist der chinesische Dampfer „Tschin“ in Sturm geraten und gesunken. 23 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Erdbeben in Mittelamerika.

Washington. Nach Meldungen aus Mittelamerika hat sich dort ein heftiges Erdbeben ereignet, dessen Mittelpunkt Salvador war und das auch die umliegende Gegend auf weite Strecken heimgesucht hat. Bisher wird die Zahl der Toten in Salvador mit sechs angegeben.

Wieder Ruhe in Bombay.

Bombay. Nach den blutigen Unruhen der letzten Woche ist in Bombay die Ordnung wieder hergestellt worden. Die Zahl der Todesopfer beläuft sich auf 153, während 1654 Personen verwundet wurden.

Graf Salto soll das japanische Kabinett bilden.

Tokio. Die Kabinettskrise in Tokio hat eine unerwartete Wendung genommen. Nach einer Unterredung mit dem Älteren Staatsmann, Prinz Satomai, hat Admiral Graf Salto sich zu der Bildung eines nationalen Kabinetts bereit erklärt. In unterrichteten Kreisen spricht man von Graf Uchida als dem künftigen Außenminister und von Takahashi als Finanzminister. Die Beauftragung Saltos mit der Kabinettsbildung kann als Kompromiß zwischen den Forderungen der Armee und der die Parlamentsmehrheit bildenden Saikafu-Partei angesehen werden.

Das Ergebnis der Kreuzer-Untersuchung.

Betrügereien seit 1924.

Die Kreuzerische Untersuchungskommission stellt in ihrem Schlussbericht u. a. fest, daß die Betrügereien zwar Kreuzers zum mindesten schon 1924 begonnen haben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Kreuzer u. Toll-Gesellschaft an zwar Kreuzer beziehungsweise dessen Erben Forderungen in Höhe von über 200 Millionen Kronen besitzt. Kreuzers persönliche Schulden betragen über 500 Millionen Kronen, und die von ihm übernommenen Bürgschaften mindestens 400 Millionen Kronen. Die Aktiva sind zwar zum Teil wertvoll, aber in der Hauptsache verpfändet, und erreichen auch insgesamt nur einen geringen Bruchteil der Verbindlichkeiten.

Wie lange soll der Sklaref-Prozess dauern?

Das Ende „noch vor Weihnachten“.

Zur Zeit weiß niemand, wie lange der Sklaref-Prozess noch dauern soll. Am Sonnabend wurde wieder „nur ein Viertelstündchen“ verhandelt. Als dann der Vorsitzende erklärte, daß am nächsten Verhandlungstage, dem kommenden Dienstag, die Angeklagten in corpore zur Stelle sein müßten, fragte einer der Beisitzer, warum das so sein müsse. Darauf der Vorsitzende sagte, daß

man „lawieren“ müsse;

über die Gründe aber könne er nichts sagen. Ein anderer Beisitzer fragte nun, ob man noch bis Weihnachten verhandeln werde. Antwort des Vorsitzenden: „Als Weihnachten wird der Prozess auf keinen Fall dauern!“. Das ist das einzige, was über die Prozeßdauer in Erfahrung zu bringen war.

Anschuldigungen gegen Bürgermeister Walter.

Vor dem städtischen Untersuchungsausschuß in Neuyork erklärte ein Rechtsanwalt, daß der Neuyorker Bürgermeister Walter von einer Bestechungsfirma einen Scheck über 10 000 Dollar erhalten habe, nachdem der Bürgermeister sich für die Erteilung eines Monopols für Verteilung der Verkehrsbeamten mit Uniformen erfolgreich eingesetzt habe. Mit dem Erlös dieses Schecks soll Walter seine vor einigen Jahren unternommene Reise nach Europa finanziert haben.



Jimmy Walter, der Neuyorker Oberbürgermeister.

Curnen, Sport und Spiel

Spieleffekt des Do. (Do.) Brand-Erbisdorf.

Anlässlich obigen Festes stellte der Do. Bilsdruff drei Mitgleidermannschaften und eine Jugendmannschaft dem Veranstalter aus dem Nachbarort gegenüber. Als Klubwettkampf betrachtet erhielten zwar die Bilsdruffer mit 1:7 Punkten eine ganz gehörige Abfuhr, die aber gelinder wird, wenn man bedenkt, daß der Do. Brand-Erbisdorf als alter Do.-Pionier des Ostergedirges über das zahlreichere und reifere Spielmaterial verfügen konnte, als die junge Spielabteilung des Do. Bilsdruff. Es erste traten die beiden Jugendmannschaften auf den Plan. Brand-Erbisdorf Jgd. gegen Bilsdruff Jgd. 0:0. Hier sah man ein völlig überlegenes Spiel der Bilsdruffer, die vor allem in der ersten Halbzeit eindeutig dominierten und durch das mangelhafte Schußvermögen des Sturmes um den wohlverdienten Sieg kam.

Brand-Erbisdorf 3 gegen Bilsdruff 3 3:0 (0:0). Die Einheimischen konnten bis zur Halbzeit trotz technischer Überlegenheit gegen die sich tapfer wehrenden Bilsdruffer nichts Zahlbares erreichen. Nach dem Wechsel baute Bilsdruff merklich ab. Ein Solo vom Halbdrehten des Platzbesizers bringt unglücklich das 1:0. Gleich darauf Straßstoß von der seitlichen 16-Meterlinie und ohne im Bilsdruffer läßt unbedrängt den Ball überraschenderweise über die Hände in das Tor gleiten. Diesen Fehler machte er zwar durch einige glänzende Paraden wieder weit, kann aber das 3:0 aus einem Gemäsel vor dem Tor nicht verhindern. Der Bilsdruffer Elf gebührt ein Gesamtlob wegen des Eifers während des ganzen Spieles.

Brand-Erbisdorf Reserve gegen Bilsdruff 2 7:0 (5:0). Bilsdruff, die erste Halbzeit mit zehn Mann, kämpfte auch hier trotz aller Mühe, die sich die Spieler gaben, auf verlorenem Posten. Schrägen im Tor hielt glänzend bis es das erste Mal „Klingelte“. Dann war es mit seiner Sicherheit vorbei. Alles Bemühen von Hebel, einen richtigen Zug in den Sturm zu bringen, scheiterten. Die wirklich guten Schüsse wurden gehalten oder gingen knapp daneben. Bei allen guten Sätzen, die letzterer zeigte, sollte er doch bei seinem nächsten Auftreten etwas mehr Selbstsicherheit mit auf den Platz bringen!!!

Brand-Erbisdorf 1 (Ostergedirgemeister) gegen Bilsdruff 1 3:2 (1:1). Die vielen Sportinteressenten, die die Vorspiele gesehen hatten, erwarteten nicht viel von unerfahrener Mannschaft, doch sie wurden angenehm enttäuscht. Auf dem einfach idealen Spielfelde legte Bilsdruff ein Angriffsspiel vor, so raffig wie es bestimmt niemand erwartet hatte.

Obwohl Brands weißblaue Kämpen Bilsdruff Anstoß sofort abfangen und einige Minuten bestehendes Kombinations- und Stellungsspiel zeigen, macht sich Bilsdruff nach und nach frei. Beste Vorlage vor Mittelstürmer Leißler zu Linksaußen Busch; der zieht mit dem Leder ab, wunderbare Flanke zum Rechtsaußen Märler, dieser köpft dem Rechtsinhaber, dem „Veteran“ Weber, der seit drei Jahren das erste Mal wieder spielte und nebenbei gesagt eine gute Rolle spielte, auf den Fuß und dieser hebt über den herauslaufenden Torwart in die Maschen. 1:0 für Bilsdruff. Kurz darauf legt derselbe Spieler einen Bombenschuß knapp daneben. Ein Straßstoß von Busch getreten, hebt Leißler über die Latte. Busch wird ganz unheimlich vor dem Tor Abseits gepiffen. Auf der anderen Seite muß Richter wiederholt eingreifen und erntet großen Beifall, kann aber den Ausgleichstreffer trotz Hochsprunges nicht verhindern. 1:1. Nach dem Wechsel zeigt die Platzhelfer weiter sehr gutes Kombinationspiel, doch weit gefährlicher ist Bilsdruff. Wieder baut Busch ab, eine prachtvolle Flanke aus vollem Lauf und Märler brückt mit der Brust ein 2:1 für Bilsdruff. Dann hatte Pehlke in der Verteidigung einen Schwächeanfall, sein Partner Busch war überlastet und der Ausgleich sowie das Führungstor für Brand-Erbisdorf waren schon da. 2:3 für Brand-Erbisdorf. Die letzten Minuten nahm das Spiel dramatische Formen an. Bilsdruff brückt, Busch in rotem Lauf zieht aufs Tor, auf den Fersen ein Verteidiger, unheimlich scharfer Nachschuß, blindlings kürzt sich des Gegners Torwart darauf und von seinen Hüften prallt das Leder zur Erde, die nichts einbringt. Das war der spannendste Moment des Spieles. Gleich darnach Schluß. Der Unparteiische, Zuger, Dr. Halsbrücke, konnte nicht immer befriedigen. Hoffentlich ist Bilsdruff kommenden Sonnabend gegen die verstärkte Ligareferde von Sportfreunde Freiberg ebensogut im Schwung. Dieser Großkampf findet in Bilsdruff statt. Dr.

Meisterklasse im Handball.

Jahn Pirna 1 gegen Leubnitz-Neuostra 1 3:2 (2:1).
Coswig 1 gegen BVB 1 3:0 (1:0).
Dresden-Leuben 1 gegen SVV Freital 1 6:2 (3:1).
Tegelde. Nordwest 1 gegen Kloßke 1 9:8 (8:8), 8:8 (4:3).

Fußball der Meisterklasse.

Permanna Hainsberg 1 gegen TB. Dippoldiswalde 1 3:2 (2:1).
Brodwitz 1 gegen Spielvereinigung Coswig 1 1:0 (1:0).
TB. zu Dresden 1 gegen Weißer Hirsch 1 6:2 (4:0).

Sächsische Fußballergebnisse.

Ostschlesien. Dresden: Dresdner SC. gegen SVgg. Fürtz 4:3. Suis Wutz gegen SVgg. Plauen 6:1. Sportfreunde Freiberg gegen Brandenburg Dresden 4:1. SV. 1908 Meißen gegen BVB. 1908 Dresden 1:0. SV. 1906 Dresden gegen Leubnitz SC. 3:2. Meißner SC. gegen SV. Pöhlner 2:2. Freiburger SC. gegen Ring-Stellung Dresden 0:4. Pirnaer SC. gegen Sportgesellschaft 1893 2:4.

Oberrhein. Barmen: Gauauswahlmannschaft Nord gegen SVgg. 6:2.

Nordwestschlesien. Leipzig: BVB. Bader-Sportfreunde gegen Chelsea 3:7. Politz-SC. Chemnitz gegen Bayern München 2:3 (Zwischenrunde) um die Deutsche Fußballmeisterschaft, — damit ist der letzte mitteldeutsche Verein aus dem Wettbewerb ausgeschlossen.)

Mittelsachsen. Chemnitz: Teutonia gegen Sportfreunde Hirschau 3:6. Chemnitzer VC. gegen Interessengemeinschaft Erzgebirge 4:2. Reichsbahn gegen SV. Grüns 5:0. Zwickau: SC. gegen Rational Chemnitz 2:3. Frankenberg: Merkur gegen National Chemnitz 0:1. Mittweida: Germania gegen SC. Zwickau 4:0.

Westachsen. Plauß: SC. gegen Eintracht Leipzig 3:3. Niederlungwitz: SC. gegen BVB. Zwickau 2:5. Glauchau: BVB. gegen Politz Zwickau 10:2. Meerane: 07 gegen SC. Zwickau 4:1. Zwickau: SC. gegen SVgg. Fürtz 6:2. SC. 02 gegen Zwickau. Zwickau 5:0.

Sachsen. Plauen: Konordia gegen BVB. 5:2. BVB. gegen SVgg. 1:1. Logg. FC. gegen Bader Leipzig 5:3. Reichsbahn: Teutonia gegen VC. Elberberg 4:3. Georgenthal: SV. gegen Teutonia Reichsbahn 10:2. Reichsbahn: 1. FC. gegen BVB. Zwickau 2:1. Grumbach: SV. gegen BVB. Zwickau 4:1. Falkenstein: SVgg. gegen Hasenpfort Plauen 3:2.

Handballsport.

Dresden: BVB. Reichsbahn Dresden gegen Dresdenia 6:2. Politz-SC. gegen Dresdner SC. 5:3. SVgg. gegen Turnerschaft 1877 9:4. Freital 1904 gegen Brandenburg 7:6. Suis Wutz gegen Politz-SC. 9:2. — Um die Frauen-Handballmeisterschaft der DVB: Dresden: Dresdner SC. gegen SC. Charlottenburg 14 (1:3).

Deutscher Davis-Pokal-Sieg über Österreich.

Im Davis-Pokal Spiel Deutschland gegen Österreich besiegte Freiherr von Gramm Mateja, während Frenn von Arrens geschlagen wurde. Damit legte Deutschland mit 3:2 und qualifizierte sich für das Spiel der dritten Runde gegen Irland.

Fußball.

Mit einem Sieg Everton über eine deutsche Auswahl endete das vierte Weltcupspiel, das der englische Fußballmeister in Deutschland gab. 3:2 lautierte das Schlußergebnis für Everton.

Die Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft ergab, wie schon die Vorrunde, Siege der Favoritenmannschaften. Der 1. FC. Nürnberg, Eintracht Frankfurt und Bayern-München, also alle drei Vertreter Süddeutschlands, dazu Westdeutschlands Meister Schalke 04 bestritten die Vorrunden.

Eintracht-Frankfurt-Tennis-Vorstellung 3:1 (1:1). Süddeutschlands Meister landete den erwarteten Sieg, wenn er auch nicht so leicht ausfiel wie sich die Frankfurter das dachten. Die Berliner lieferten namentlich in der ersten Halbzeit ein ausgezeichnetes Spiel. 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Auch in der zweiten Halbzeit waren die Frankfurter nicht so überlegen, wie man es nach dem 3:1-Schlussspiel für Eintracht erwarten konnte. — Politz-SC. Chemnitz-Bayern-München 2:3 (1:3) im Münchener Stadion. Die technische Überlegenheit trat von Anfang an zutage. — Schalke 04—Hamburger SV. 4:2 (2:1) vor 35 000 Zuschauern im Bochumer Stadion. — Falkenstein-1 FC. Nürnberg 0:4 (0:2).

Einen neuen Weltrekord im 100-Meter-Brustschwimmen stellte der französische Meisterschwimmer Carionnet am Freitagabend in Paris auf. Er schwamm die 100 Meter in der lauffähigsten Zeit von 1:13 und blieb damit eine volle Sekunde unter dem alten Rekord des Amerikaners Spence. Die Olympiaschwimmer werden ausfordern.

Jacob Domagden (Rln) kämpfte unentschieden mit dem Hannoveraner Hans Schiller in der Freiluftveranstaltung der Neuen Welt, Berlin. Domagden konnte sein Limit nicht bringen, so daß der Kampf nicht als Ausschreibung um die Fiebergewichtmeisterschaft ausgetragen wurde.

Eine Sensationsmeldung kommt aus Budapest: Ein 23jähriger Ungar, Alexander Lukacs, hat unter Kontrolle des Padoselaber Sportvereins eine Strecke von 41,6 Kilometern in 2:11:13 durchlaufen. Der ungarische Leichtathletikverband will Lukacs nunmehr die offizielle Maratondistanz durchlaufen lassen.

Das internationale Avus-Rennen

Brauchitsch (Mercedes-Benz) siegte mit 1944 Stundendurchschnitt.

Carl Howe-England (Delage) siegt mit 176,9 Stundenkilometer. — Henne-München (BMW) fährt Motorrad-Weltrekord.

Am Sonntag nachmittag wurde auf der Avus das Internationale Automobilrennen des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs ausgetragen. Zu dem größten autoportulischen Ereignis Europas waren Tausende und aber Tausende zu der Berliner Rennstrecke geeilt, um die besten Autorennfahrer im Kampfe miteinander bewundern zu können.

Unter den Zuschauern bemerkte man die Spitzen der Behörden, so sah man u. a. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, Reichsarbeitsminister Dr. Siegel, Reichsverkehrsminister Treviranus, den preussischen Bohlsabritminister Dr. Hirsch, Staatssekretär Dr. Meißner, weiter den Deutschen Kronprinzen, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Oberbürgermeister Dr. Sahm, den Berliner Polizeipräsidenten, ferner Dr. Hugo Eckener, sowie den zu Besuch in Berlin weilenden Blfönig von Neffa, Emir Faisal, mit Gefolge und verschiedene Volkshalter und Geladene.

Hennes dritter Weltrekord.

Vor Beginn des eigentlichen Rennens unternahm der Münchener Henne mit einer 500-Kubikzentimeter-BMW-Maschine Weltrekordversuche über fünf Kilometer mit fliegendem Start. Mit unheimlicher Geschwindigkeit raste er in seinem weißen Dreh an den Tribünen vorbei. Zwei Weltrekord war das Ergebnis.

In Südrichtung fuhr Henne die fünf Kilometer in 1:27,22 Minuten, in Nordrichtung in 1:34,46 Minuten. Das ergab einen Durchschnitt von 3:01,68 Minuten (gleich 198,15 Kilometerstunden). Den alten Rekord hielt bisher Handley-England auf 500-Kubikzentimeter-BM mit 192,72 Kilometerstunden.

Kleine Wagen.

Reichsverkehrsminister Treviranus gab dann das Startzeichen für das erste Rennen der Klasse bis 1500 Kubikzentimeter. Steinweg-München war besonders vom Pech verfolgt. Er hatte das Zielband zu früh überfahren, mußte noch einmal zurück und dann dem Felde nachsehen. Der Engländer Carl Howe setzte sich mit seinem Delage-Wagen sofort an die Spitze und behauptete sie unangefochten bis zum Ende. Schon nach sechs Runden hatte er seine sämtlichen Gegner überholt. Mit 176,9 Kilometerstunden erzielte er aber auch eine ungeahnte Geschwindigkeit. Steinweg-München behauptete lange Zeit den 2. Platz, wurde aber auf den letzten Metern in der Nordkurve noch von dem Sieger der Klasse bis 800 Kubikzentimeter Barnes-England (Austin) überholt. Die einzige Dame des Rennens, Frau Gilla-Dresden (Bugatti), kam noch nicht über eine Runde. Vor der Pressebahn mußte sie wegen Motordefekts aufgeben.

Ergebnisse bis 1500 Kubikzentimetern:

1. Carl Howe-England (Delage) 1:06:42,0 gleich 176,9 Kilometerstunden (für 196,561 Kilometer); 2. J. D. Barnes-England (Austin) 1:23:53,8 gleich 140,6 Kilometerstunden (Sieger der Klasse bis 800 Kubikzentimeter); 3. H. Steinweg-München (Amilcar) 1:24:02,6 gleich 140,3 Kilometerstunden.

Große Wagen.

Das Hauptrennen auf der Berliner Avus wurde infolgedessen eine Enttäuschung, als Chiron und Barzi nicht am Start erschienen und damit zwei der stärksten Anwärter ausfielen. Immerhin waren die für sie eintretenden Ersatzleute Bourlat und Divo Klasse genug, um das Rennen entscheidend beeinflussen zu können. Zunächst schien es auch tatsächlich so, als wenn der Tausch nicht gar so schlecht gewesen wäre. Nachdem Drehs auf seinem Maserati die erste Runde geführt hatte, nahmen Bourlat und Divo die Spitze, waren aber nach vier bzw. fünf Runden mit ihrem Latein am Ende, da sie infolge Motordefekts zur Aufgabe gezwungen waren.

Inzwischen hatte sich in der Südkurve der bedauerlichste Unfall des Tages ereignet: Fürst Lobkowitz war mit seinem Bugatti aus der Kurve herausgetragen worden.

Der Engländer Campbell, von dem einige eine Sonderleistung erwarteten, schied in der zweiten Runde wegen Ölrohrbruchs aus. Nicht viel besser erging es Fagioli (Maserati) und Williams (Bugatti), die mehrfach am Ersatzteillager halten mußten und dadurch ausfiellos zurückfielen.

Das Ereignis des Tages

wurde der Zweikampf zwischen dem Alfa Romeo Caracciola und dem Mercedes-Benz des jungen von Brauchitsch. Hinter dem führenden Caracciola fuhr der Berliner ein sehr überlegtes Rennen, das den Eindruck vermittelte, daß der Berliner noch einige Reserven zusetzen hatte. Tatsächlich glückte es ihm auch in der 8. Runde, Caracciola von der Spitze zu verdrängen. Aber wenig später lag der Alfa Romeo doch wieder in Front, hielt den Vorsprung

bis zur letzten, der 15. Runde,

so daß man schon an einen Sieg des einstigen Mercedes-Führers glaubte, als plötzlich Brauchitsch in fabelhaftem Manier auf der letzten Geraden den abgehängten Alfa Romeo überholte und unter dem Beifall des Publikums als Sieger über das Zielband fahren konnte.

Eine doppelt große Freude für den Sieger ist es, daß er mit 194,4 Km.-Std. die Vorjahresleistung Caracciolas von 185,7 Km.-Std. beträchtlich überbot.

Die Ergebnisse über 1500 Kubikzentimetern (294,426 Km.): 1. von Brauchitsch-Berlin (Mercedes-Benz) 1:30:30,4 gleich 194,4 Std.-Km.; 2. Caracciola-Mailand (Alfa-Romeo) 1:30:56 gleich 194,3 Std.-Km.; 3. Studer-Bern (Bugatti) 1:34:31,4 gleich 186,9 Std.-Km.; 4. Stud-Berlin (Mercedes-Benz) 1:35:11,4 gleich 185,5 Std.-Km.; 5. Ernst Roite-Dresden (Maserati) 1:41:43,2 gleich 173,66 Std.-Km.

Die schnellste Runde

fuhr der 16-Zylinder-Maserati von Drehs mit 5:35,7 Minuten, die einem Stundendurchschnitt von 209,84 Kilometer entsprechen.

Rennfahrer Fürst Lobkowitz zu Tode gestürzt.

Im Hauptrennen auf der Avus ereignete sich gleich nach der zweiten Runde ein bedauerlicher Unglücksfall. Der tschechische Herrenfahrer Fürst Lobkowitz wurde kurz vor der Südkurve aus der Bahn herausgetragen und bei dem Sturz verletzt. Er wurde sofort ins Krankenhaus befördert, wo er nach einer Viertelstunde verstarb.

Segelflieger Diener abgestürzt.

Am Abschlußtage der Segelflugwoche auf Bornum, an der eine große Anzahl westdeutscher und norddeutscher Flugvereinigungen teilnahmen, ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der Segelflieger Diener von der Fliegergruppe Hamborn stürzte aus einer Höhe von etwa 50 Meter infolge Bruchs der linken Tragfläche ab und war sofort tot.

Englische Segler kommen zur Kieler Woche. Sie wollen mit acht bis zehn Mannschaften an dem Klubkampf der 14 Quadratmeter-Einheitsklasse teilnehmen. Da die deutsche Reichsmarine anlässlich der Kieler Woche die gesamte deutsche Flotte in Kiel zusammenziehen wird, dürfte die 60. Wiederkehr dieser größten deutschen Segelveranstaltung eine besonders anziehungskraft haben.



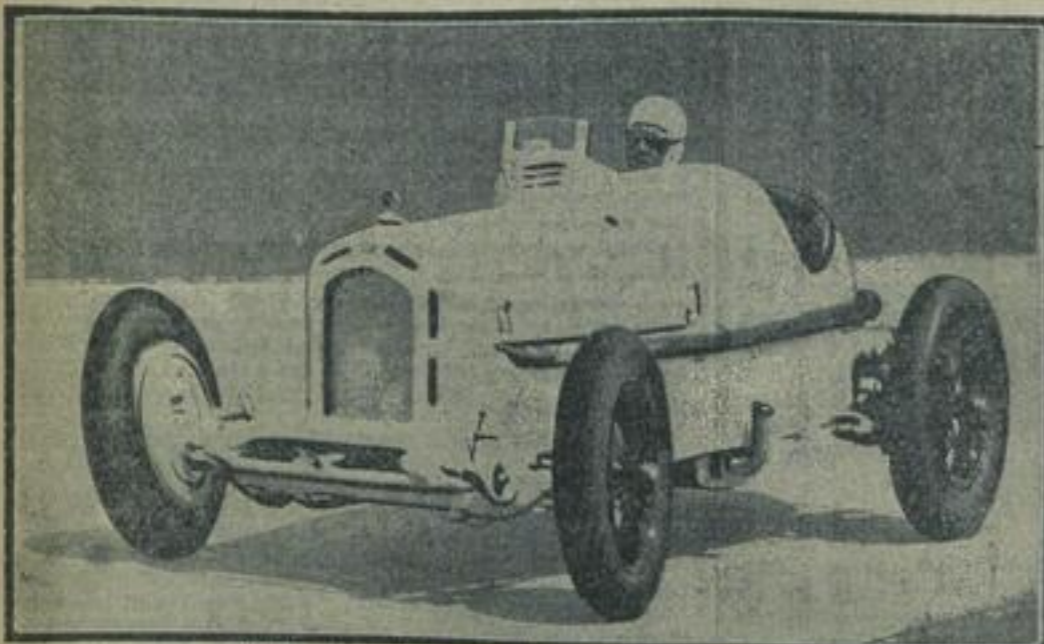
Der Sieger von Brauchitsch in der Klasse der Großen Wagen.



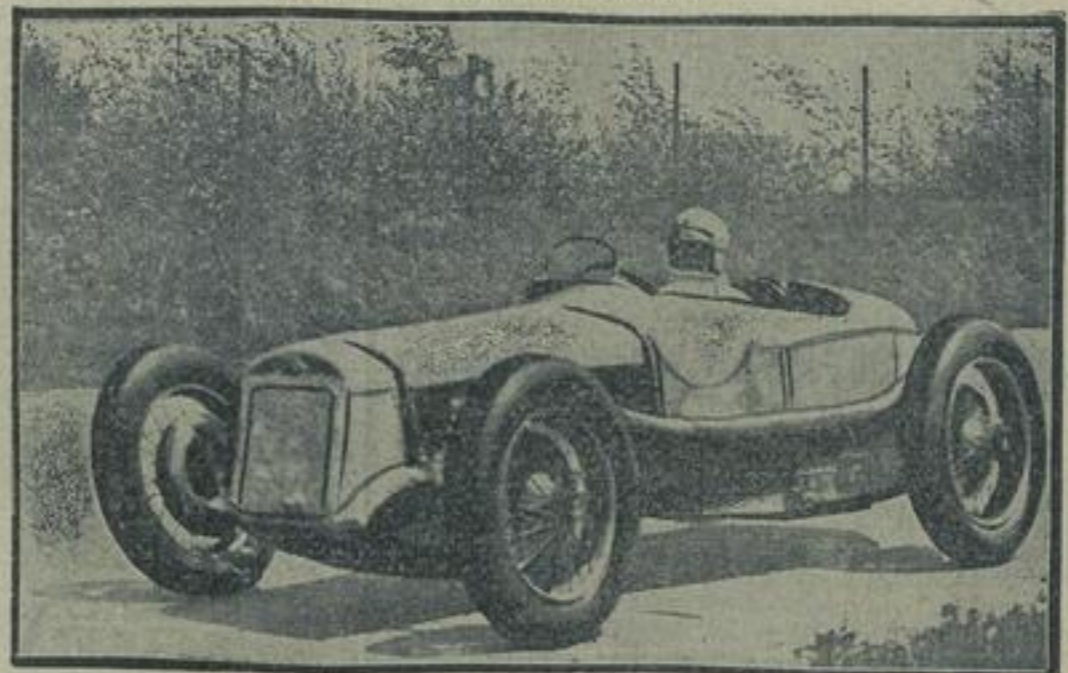
Die Bugatti-Favoriten (von links) Chiron, Barzi und Bourlat wurden von ihren deutschen Kollegen als härteste Konkurrenten angesehen.



Wie die Kamera Hennes neuen Weltrekord sieht. Ernst Henne — mehrfacher Weltrekordhüter für Motorräder — der auch im Rahmen des großen Autorennens auf der Avus seine Kunst zeigte, hat zwei neue Weltbestleistungen über fünf Kilometer aufgestellt: er legte die Strecke in 1:27:22, also mit 218,71 Stundenkilometern zurück und verbesserte dadurch den bestehenden Weltrekord der 750er-Klasse um 11 Sekunden, den der 1000er-Klasse um etwa 2 Sekunden.



Rudolf Caracciola auf Alfa Romeo wurde Zweiter.



Auch ein Verwandter des Königs von England am Start. Der Schwiegerohn des Königs von England, Carl Howe, beteiligte sich mit einem Delage-Wagen.

